Gedanken zum Sonntagsevangelium
6. Dezember 2020
2. Adventsonntag

2. Adventssonntag

6. Dezember 2020

2. Adventssonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Jesaja 40,1-5.9-11
2. Lesung: 2. Petrus 3,8-14
Evangelium: Markus 1,1-8

» So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündete eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. «

Predigt zum Selberlesen

von Diakon Christian Eder

Liebe Großarlerinnen und Großarler,
liebe Hüttschlagerinnen und Hüttschlager!

Es gibt Worte, die tun einfach nur gut, wenn man sie zu hören bekommt. Sie können uns aufrichten und in uns neue Hoffnung und Zuversicht wecken, solche Worte gehen uns bisweilen richtig zu Herzen. Der Evangelist Markus ist jemand, der um das gute Wort weiß und der es zum Gegenstand seiner ganzen Verkündigung macht: »Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn« (Mk 1,1). Dieser allererste Halbsatz bildet im Grunde die theologische Überschrift seiner gesamten frohen Botschaft, die uns durch das neue Lesejahr begleiten wird und welche als die älteste uns erhaltene Evangelienschrift gilt. Es geht um ihn, den Sohn Gottes, der uns Erlöser und Messias ist.

Mit seinem Kommen schlägt Gott ein neues Kapitel der Heilsgeschichte auf, dies aber in Treue zu all seinen Verheißungen. So wurzelt die Geschichte, die der Evangelist erzählt, in der jüdischen Schrift, ist das Zeugnis der Erfüllung der prophetischen Worte des Sinai-Bundes: also ein anderes, neues Evangelium - zugleich aber auch ein uraltes, wie es beim Propheten Jesaja geschrieben steht (vgl. Mt 1,2). Auf ihn bezieht sich Markus ausdrücklich, indem er an den Anfang seines Evangeliums ein Zitat aus dem Trostbuch des Jesaja stellt: »Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen!« In der leidvollen Zeit des Exils wird Israel eine neue Zukunft verheißen. In die verpfuschte Geschichte Israels hinein spricht Gott sein gutes Wort, das dem Volk Trost und neue Zuversicht zu geben vermag; er spricht durch den Propheten dem Volk zu Herzen. Gott vergibt die Schuld, er setzt einen neuen Anfang und wendet sich seinem Volk zu.

Auf dieser trostvollen Zusage ruht auch die Verkündigung des Täufers. Johannes lenkt den Blick der Menschen von der trostlosen Vergangenheit weg in eine heilvolle Zukunft und sagt, dass Gott dem Menschen entgegenkommt, da er mitten unter uns sein will als unser Gott, als der »Immanuel« (vgl. Jes 7,14). Mit dieser Botschaft wird Johannes zum adventlichen Boten überhaupt. Zwar geschieht das Kommen Gottes im Verborgenen, aber dennoch zeigt es sich dort, wo Menschen Gott Raum geben in ihrem Leben, wo sie sich ihm öffnen und seinen Frieden und seine Freude in Wort und Tat bezeugen; es zeigt sich, wo Menschen einander Trost spenden, der eigene Egoismus überwunden und sich für Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden eingesetzt wird. Dort vollzieht sich jene »Umkehr« (vgl. Mt 1,4) als Neuausrichtung des Herzens, zu der Johannes aufruft.

Insofern liefert uns das heutige Evangelium eine klassische To-Do-Liste für eine gute Vorbereitung auf Weihnachten, dem Hochfest der Geburt unseres

Herrn Jesus Christus: Bereitet den Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen. Kehrt um, lasst euch eure Sünden vergeben, seid demütig.

Es sind drei wesentlichen Aufgaben, die uns der Rufer in der Wüste, Johannes der Täufer, ans Herz legt, um gut vorbereitet das Weihnachtsfest feiern zu können:

„Bereitet den Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen“ (Mk 1,3) … Das bedeutet: Schaut euch wieder einmal euren Lebensweg an, all das, was in eurem Leben, in eurem Alltag, so alles geschieht. Ist dieser Weg offen für Jesus Christus – oder gibt es da Barrieren, Baustellen, Hindernisse, die weggeräumt werden müssen, damit Jesus freie Bahn hat und gut ankommen kann? Was hindert Jesus daran, dass er direkt in mein Herz hineinkommen und dort Wohnung nehmen kann? Will ich das überhaupt, dass mir Jesus Christus so nahekommt? Welche Interessen stehen ihm entgegen? Was in meinem Leben hat nichts mit dem zu tun, was das Wesen der Botschaft Jesu ausmacht: die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten, die Liebe zu mir selbst?

Die zweite Aufgabe lautet: Kehrt um, lasst euch eure Sünden vergeben. Wenn man auf dem falschen Weg ist, und nicht umkehrt, dann ist man selbst schuld, wenn man nicht ans Ziel kommt. Jedes Navigationsgerät im Auto weiß das. „Bitte wenden!“ bedeutet: Du bist auf einem falschen Weg. Wenn du so weiterfährst, dann kommst du nicht an dein Ziel. Umkehr ist also nichts Schlechtes, sondern etwas sehr Gutes: Sie hilft einem, das Ziel zu erreichen. Sündenbekenntnis, das Eingestehen von Fehlern, ist keine Schikane, um mir das Leben zu vermiesen, sondern eine Chance für einen Neuanfang, meinem Lebensweg wieder die richtige Richtung zu geben. Fehler sind dazu da, um daraus zu lernen und es beim nächsten Mal besser zu machen. Im Christentum gibt es die Beichte, das Sakrament der Versöhnung.

Es ist das Geschenk Gottes, das mir hilft, aus meinen Fehlern zu lernen und es beim nächsten Mal besser zu machen.

Und schließlich die dritte Aufgabe: die Demut, eine Tugend, die mittlerweile sogar wieder bei unseren Politikern angekommen ist. Das Wahlergebnis macht mich demütig, sagen die Sieger – und sie haben Recht, wenn sie es nur ehrlich meinen. Demut heißt nicht, du wirst klein gemacht und unterdrückt. Demut bedeutet: Es gibt jemanden, der ist größer als du – und dieser Größere schenkt dir sein Vertrauen. Das war auch die Haltung des Johannes des Täufers. Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. (Mk 1,7) Und trotzdem kommt dieser Jesus zu mir und will von mir getauft werden. Trotzdem kommt dieser Jesus zu mir und sagt: Folge mir nach, ich brauche dich. „Liebe ist Demut, die sich niederneigt – und Demut ist Liebe, die zur Höhe steigt." Eine demütige Haltung bedeutet: Gott ist viel größer als ich, aber dieser Gott liebt mich so sehr, dass er sich ganz klein macht, zu mir kommt und mich hineinnimmt in seine Liebe.

Wer sich gut auf Weihnachten vorbereiten möchte, der sollte sich also diese drei Aufgaben zu Herzen nehmen:

Die Hindernisse, die Gott daran hindern, in mein Herz zu kommen, aus dem Weg räumen; Umkehren, wenn ich erkenne, dass ich einen Fehler gemacht habe oder in einer falschen Richtung unterwegs bin; und schließlich die Demut: Gott ist größer als ich … aber er kommt zu mir, weil er mich liebt. Amen.

Schönen 2. Adventsonntag!
Euer Diakon Christian Eder

(vgl. https://www.osfs.eu/2017/12/07/predigt-zum-2-adventsonntag-mk-11-8/; und Laacher Messbuch 2021)